

Wochenendkurs des Schweizer Zweiges der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit : am 22./23. Mai 1965 in Zürich

Autor(en): **E.P.-L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **59 (1965)**

Heft 6

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-141013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Truman-Doktrin und die NATO beruhten auf dem Mythos einer Bedrohung Europas durch Rußland. «Die Propaganda zeigte uns zwei Riesen», sagte der Biograph von Stalin und Trotzki, «aber wenn man genauer zusah, stellte man einen Unterschied fest. Die Vereinigten Staaten waren aus dem Krieg mit kaum einer Kratzwunde hervorgegangen, während Rußland am Boden lag und heftig blutete. Es hatte an Toten allein 20 Millionen verloren und zählte nur noch 31 Millionen Männer gegenüber 53 Millionen Frauen. Rußland war physisch unfähig, irgendjemanden zu bedrohen. Ich habe mein ganzes Leben Stalin kritisiert, weil er keine Freiheit gab, *aber er hat nicht den Weltfrieden bedroht*. Das war

ein Mythos

der zu apokalyptischen Massen aufgebläht wurde.» Deutscher sah einen ähnlichen Mythos in der Vietnam-Propaganda in bezug auf *China*. Wie I. F. Stone bemerkte, redete Isaac Deutscher eine Sprache, die Washington nicht mehr zu hören bekommen hatte, seit der Kalte Krieg und die McCarthy-Untersuchungen vor 20 Jahren begonnen hatten.

«Es war ein packendes Ereignis», schreibt Stone. «Die gespannten Gesichtszüge der jungen Zuhörer, die mit der Seele dabei waren und darauf aus waren, die Wahrheit zu ergründen, erfüllten einen mit neuer Hoffnung. Die ‚teach-in‘-Bewegung gibt der Demokratie von neuem einen Sinn auf einem Gebiet, wo sie bisher am wenigsten bedeutet hatte und am nötigsten ist. Die Intellektuellen beginnen ihre Pflicht zu tun.» I. F. Stone's «Weekly», vom 24. Mai 1965

Wochenendkurs des Schweizer Zweiges der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit

am 22./23. Mai 1965 in Zürich

An unserem Wochenendkurs im Kurhaus Zürichberg nahm eine recht erfreuliche Anzahl von Mitgliedern aus verschiedenen Gegenden der deutschen Schweiz teil. Er diente der Vertiefung und Klärung von Fragen, die am Jubiläumskongreß zum 50jährigen Bestehen der Internationalen Frauenliga, in der letzten Juliwoche dieses Jahres, in Den Haag zur Verhandlung kommen sollen. Der Kongreß wird unter dem Motto: «Einer Welt ohne Krieg entgegen» stehen. Unser Bericht über den Wochenendkurs kann des beschränkten Raumes wegen nur sehr knapp die Hauptgedanken der gehörten Referate und der gewalteten Diskussion wiedergeben.

In ihrem sorgfältig aufgebauten, gut dokumentierten Referat über «Internationale, friedliche Zusammenarbeit, die dringendste Aufgabe

unserer Zeit» gab uns die Schweizer Präsidentin Dr. Helene Stähelin einen Überblick über die düstere, von gegenseitigem Mißtrauen und Angst getragene Atmosphäre unter den Großen, die durch das unheilvolle Vorgehen der USA in Vietnam und Santo Domingo von neuem vergiftet worden ist. So wird die dringendste Aufgabe, dem wahn-sinnigen Wetttrüsten Einhalt zu gebieten und die Abrüstung ernsthaft anzupacken, immer von neuem erschwert. Dr. Stähelin hob hervor, daß ohne Einschränkung der Souveränität der einzelnen Nationen der Krieg nicht zu verhindern ist. Die Schaffung einer internationalen Friedenspolizei und die Errichtung eines Weltgerichtshofes können allein die Macht der UNO stärken und uns zum Frieden führen. Die neutralen Nationen sollten sich zusammenschließen, um einen Friedensplan vorzubereiten. — Aber nicht nur Angst und Mißtrauen, auch der Hunger in der Welt bildet eine große Gefahr. Ihn zu überwinden ist die große Aufgabe, die uns gestellt ist, soll nicht auch von dieser Not her eine Katastrophe über die Menschheit hereinbrechen. An der Frauenliga ist es, international und national, unermüdlich Aufklärung über diese Fragen zu verbreiten.

Am Samstagabend sprach Ständerat Dr. E. Zellweger in einem recht gut besuchten öffentlichen Vortrag im Saale von «Arbeit und Bildung» über die «Friedensbewahrungsaktionen der Vereinten Nationen und die Mitarbeit der Schweiz». Dr. Zellweger ist ein guter Kenner der Fragen, die sein Thema aufwarf. So war es denn wertvoll von ihm zu vernehmen, wie die Befugnisse des Sicherheitsrates, dem bekanntlich als ständige Mitglieder mit Vetorecht die fünf Siegermächte (USA, UdSSR, England, Frankreich und Nationalchina) angehören, bei Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen zwei Nationen von Anfang an illusorisch sein mußten, weil die Interessen aufeinander prallten (Koreakrieg). Die Suezkrise von 1956 brachte dann die Wendung, indem die Vereinten Nationen durch stillschweigende Ausweitung der Beschlußkompetenz des Sicherheitsrates auf die Generalversammlung — wodurch dem Generalsekretär zu handeln ermöglicht wurde — die Friedensbewahrungsaktionen der UNO wirksam wurden. In der kurzen Zeit von wenigen Tagen gelang es Hammarskjöld eine internationale Friedensarmee aufzustellen und einzusetzen, die nicht militärische Aufträge auszuführen hatte, sondern darüber wachte, daß die Entscheidungen des Zentralsekretärs eingehalten wurden. Die Mitarbeit der Schweiz bei den Bestrebungen der UNO wertete der Referent als positiv. Die Schweiz hat ihre Solidarität verschiedentlich bewiesen (Waffenstillstandsabkommen in Korea, Suezkonflikt, Kongo, Friedensaktion in Zypern, Beteiligung an UNO-Anleihe). Diese Bereitschaft bedeutete keine Verletzung der Neutralität, die durchweg anerkannt wird. Das Ansehen der Schweiz ist groß, und man wäre versucht, sich zu fragen, ob unser Land durch die Nichtmitgliedschaft mehr wirken könne. Der Referent ließ diese Frage offen, findet sie jedoch wichtig, so daß sie nicht außer acht gelassen, sondern laufend

sorgfältig geprüft werden soll. Am Sonntagmorgen konnte uns Gertrud Baer, die Vertreterin der Internationalen Frauenliga bei der UNO, in gewohnt lebhafter und anregender Weise über «Lehren der letzten Generalversammlung der Vereinten Nationen» berichten. Diese letzte Versammlung der 115 Mitgliedstaaten fand am 1. Dezember 1964 statt und sie ging auseinander ohne diskutiert, ohne Beschlüsse gefaßt zu haben. Alles wegen Artikel 19 der Satzungen der Vereinten Nationen. Infolge der zweigleisigen Politik der USA und der UdSSR hat der Generalsekretär einen schweren Stand. Seine Bemühungen um die Zusammenhaltung der UNO sind groß. Die Generalversammlung vom 1. Dezember 1964 war das Abbild dessen, wie es in der Welt aussieht. Man wurde sich bewußt, daß China draußen gelassen worden ist. Die Krise offenbarte den Gegensatz zwischen Nord und Süd, zwischen industrialisierten und nichtindustrialisierten Ländern. Die Unterorganisationen der UNO, wie UNICEF, WHO, FAO, hingegen funktionieren sehr gut. Die Bemühungen der Liga sollen darauf gerichtet sein, die Elemente der Verständigung zu fördern. Mit den Worten: «Wir müssen trotz allem zur UNO stehen» schloß Gertrud Baer ihren Bericht.

Die Diskussion zu allen drei Referaten war recht lebhaft. Die Notwendigkeit der Schaffung eines Weltgerichtshofes und einer internationalen Friedenspolizei kristallisierte sich zu allen drei Vorträgen deutlich heraus. Eine von Prof. Dr. Gertrud Woker den Mitgliedern vorgelegte Resolution, in der gegen die Verwendung von Giftgasen durch die USA in Vietnam energisch protestiert wird, wurde zur Weiterleitung an den Jubiläumskongreß der Liga in Den Haag in dem Sinne angenommen, daß die Internationale Frauenliga die Resolution zum Beschluß erheben solle. Aus dem Kreise der Kursteilnehmerinnen wurde die immer wieder festzustellende Lücke in der Erziehungsaufgabe der Schule zur Frage des Friedens und der Völkerverständigung hervorgehoben.

Unsere Tagung wurde durch den Bericht einer Amerika-Schweizerin, die seit über 40 Jahren als Akademikerin in Amerika lebt, dort bei den Quäkern und der Frauenliga aktiv mitwirkt, wertvoll ergänzt. Aus der allerjüngsten Anschauung heraus konnte sie ihre Eindrücke von der ungeheuren Protestwelle der amerikanischen Jugend gegen den Krieg Amerikas in Vietnam wiedergeben. In der langen Zeit ihres Aufenthaltes in Amerika habe sie noch nie eine solche «wahrhaft revolutionäre Welle» erlebt.

Nach dem Wochenendkurs ging man auseinander mit dem Eindruck, daß es ein gutes und ersprießliches Zusammensein gewesen und daß die Verpflichtung zur Verbreitung objektiver Aufklärung und zu vermehrtem persönlichem Einsatz mehr denn je nötig ist.

E. P.-L.